

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 54 (1912)

Heft: 11

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untersucher¹⁰⁾), welche makroskopische und mikroskopische Methoden und Vergleichsliteratur bieten. Gleichzeitig sollen Kliniker und Tierzüchter dem Anatomen helfen, die noch immer nicht ganz geklärte Frage der Ätiologie des Kehlkopfpfeifens zu fördern, dahingehend, ob e i n z i g u n d a l l e i n anatomisch-physiologische Ursachen die Atrophie des n. recurrens und seine Folgen bedingen; oder ob Krankheitsvorgänge eine unbedingte Voraussetzung für das Entstehen des wirtschaftlich so hoch bedeutsamen Leidens bilden, also etwa prophylaktische Massnahmen möglich sind; denn die Prophylaxis ist die beste Therapie aller Krankheiten.

Literatur.

1. Haeberlin, Arthur, Der anatomische Bau des Nervus recurrens beim Kaninchen. Inaug.-Diss. Bern, 1906.
2. Holzmann und Dogiel, Über die Lage und den Bau des Ganglion nodosum n. vagi bei einigen Säugetieren. Arch. f. Anat. und Entwicklungsgeschichte. 1910. Anat. Abt. S. 33 bis 44.
3. Kajava, Die Kehlkopfnerven- und Arterienbogenderivate beim Lama. Anatom. Anzeiger, 40. Bd., 10. Heft. 1911.
4. Lührs, Ernst, Anatomische und histologische Untersuchungen des Nervus recurrens sinister von mit Hemiplegia laryngis behafteten Pferden. Inaug.-Diss. Bern, 1904.
5. Lüpke, Mündliche und briefliche Mitteilungen.
6. Schmey, Max, Sektionstechnik der Haustiere. Stuttgart, 1911.
7. Schultze, Hans, Historisch-kritische Darlegung der Arbeiten über die Versorgung des Kehlkopfes, der Trachea und Bronchien mit vasomotorischen und sensiblen Nerven nebst eigenen Versuchen über Gefäßnerven der oberen Luftwege. Inaug.-Diss. Giessen, 1909.
8. Zschokke, Mündliche Mitteilungen.

Literarische Rundschau.

Zur Behandlung des Uterusvorfalles beim Rinde. Von Dr. Ohler in Neustadt (Haardt). Münchener Tierärztliche Wochenschrift, 1912, S. 485.

Verfasser wendet folgendes Verfahren an. Zunächst werden je nach Grösse und Alter des Tieres 30 bis 50 gr *Chloralhydrat*

¹⁰⁾ Siehe Literaturverzeichnis: Haeberlin, Kajava, Schultze u. a.

verabreicht. Nach der Ablösung der Eihäute und der Reinigung und Desinfektion des Uterus wird zur Beseitigung des Stauungsödemes geschritten. Ein starkes, viereckiges, 1,25 m langes *Leinentuch*, an dem auf jeder Längs- oder Breitseite 6 bis 8 Bänder oder Riemen befestigt sind, wird um den Tragsack herumgeschlagen und die Bänder oder Riemen werden fest zusammengezogen. Dies muss später mehrmals wiederholt und das Tuch mit 2 bis 3% Alaunlösung begossen werden. Ist der so behandelte Uterus klein geworden, so wird das Tier aufgetrieben oder wenigstens hinten durch Unterlegen einiger Bündel Stroh höher gelegt, das Tuch entfernt und der Uterus, besonders am *Scheideneingang*, mit einer desinfizierenden Salbe *eingefettet*. Bei der nun folgenden Reposition werden die zuletzt vorgefallenen Teile zuerst reponiert. In ganz schwierigen Fällen kann das Tier in die Rückenlage gebracht werden.

Bei Berücksichtigung der erwähnten drei Punkte, das sind 1. die Beruhigung des Tieres, 2. die Beseitigung des Stauungsödemes und 3. das Einfetten des Scheideneinganges resp. des Uterus, soll die Reposition leicht und ohne Nachteil erfolgen.

Wyssmann.

Versuche und Beobachtungen bei Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Von Prof. Dr. Kronacher. Zeitschrift für Tiermedizin, 1912, 2. und 3. Heft.

Anlässlich des Ausbruches der Maul- und Klauenseuche in den Stallungen des Kgl. Staatsgutes in Weihenstephan brachte Kronacher verschiedene neuere Bekämpfungs- und Behandlungsmethoden in Anwendung und gelangte dabei zu folgenden Schlussergebnissen, die hier in gekürzter Form wiedergegeben werden sollen.

1. Obgleich sich die *Dr. Krafft'sche Schutzimpfung* im allgemeinen nicht bewährte, sind gleichwohl weitere Nachprüfungen dieser Impfung geboten.

2. Keines der in Anwendung gebrachten therapeutischen Verfahren (Mitisol, essigsaurer Tonerde, Pyoktanin, Antiformin) hat sich als *spezifisch* wirksam erwiesen. Ganz besonders gilt dies für das *Euguform*. Auch das *Euformal* entfaltete keine spezifische Wirkung bezüglich Verhütung der Ansteckung und des Verlaufes der Krankheit.

3. Eine lokale und innerliche Behandlung der erkrankten Tiere beschleunigte im allgemeinen bei gewöhnlichen Er-

krankungsfällen die Abheilung nicht wesentlich, auch vermochte sie nicht, den gesamten Verlauf der Seuche bei den einzelnen Tieren in sichtbarer Weise zu beeinflussen.

Gründliche Stalldesinfektion, saubere Streue, weiche Nahrung und trockene Reinigung der Klauen mit nachfolgender Bepinselung mittels einer dicken Pyoktaninlösung sind daher als genügend zu erachten. Bei sehr starken Veränderungen in der Maulhöhle vermögen Spülungen mit einer desinfizierenden Flüssigkeit Kühlung und Linderung der Schmerzen zu verschaffen. Bei sehr grossen Defekten ist das Betupfen derselben mit stark benzingetränkten Tampons und die nachherige Behandlung mit 10% Pyoktaninlösung aussichtsreicher als die Spülungen. Blasen und Geschwüre in den Klauenspalten, an Krone und Ballen werden nach gründlicher Reinigung mit Benzin am besten mit etwas konzentrierten Desinfizientien (Mitisol), desinfizierenden Salben oder besonders mit trocknenden Streupulvern behandelt.

Erkrankte Euter und Zitzen sollen baldmöglichst mit desinfizierenden Salben mit Lanolin oder Vaselingrundlage behandelt werden.

4. Ein besonderer Einfluss der angewendeten Heilverfahren auf Verlauf und Dauer der Krankheit und die Abheilung der Defekte ist jedoch nicht hervorgetreten, weshalb so umständliche und teure Heilverfahren wie das Hoffmannsche entbehrlich sind. Bei Komplikationen und in Fällen besonders schwerer Erkrankung haben sich die zu treffenden Massnahmen nach den Bedürfnissen des Einzelfalles zu richten. *Wyssmann.*

Paratyphusbazillen als Erreger multipler Milznekrosen beim Kalbe. Von Dr. Noack und Höcke. Zeitschrift für Tiermedizin, 1912, S. 215 ff.

Im Schlachthofe zu Dresden wurde anlässlich der Fleischschau bei zwei 3 bis 4 Wochen alten, ziemlich gut genährten und anscheinend gesunden Kälbern eine eigenartige Milzerkrankung festgestellt, und zwar bestand dieselbe in mässiger Umfangsvermehrung und zahlreichen hügeligen Vorwölbungen an der Oberfläche. Beim Betasten erwiesen sich letztere als derbe, ins Milzparenchym eingelagerte Knotenbildungen von Erbsen- bis Haselnussgrösse, die auf dem Durchschnitt eine rundliche oder unregelmässig begrenzte Form und ein trockenes graugelbes Aussehen zeigten. Teilweise bestand im Zentrum käsiger Zerfall.

In einem Fall war noch eine leichte seröse Polyarthritis der Schenkel und eine mässige speckig-sulzige Nabelverdickung zugegen.

Da im ersten Fall aus diesen Knoten Paratyphusbazillen gezüchtet werden konnten, so wurde Fall 2 eingehender untersucht. Die Muskulatur war keimfrei. In den aus den Nekroseherden der Milz beschickten Nährböden dagegen wurden kleine, kurze, plumpe, sehr lebhaft bewegliche und gramnegative Stäbchen in Reinkultur gefunden. Auf allen Nährböden zeigte sich ein reichliches Wachstum. Die Indolreaktion war negativ. Weisse Mäuse starben nach subkutaner Verimpfung solcher Kulturen nach vier bis fünf Tagen mit dem Sektionsbild von Milztumor und zahlreichen, winzig punktförmigen bis kleinhirsekorngrossen, etwas unregelmässig begrenzten grauen Herden in der Leber (miliare Nekrose). In den Organen und im Herzblut fanden sich die Bazillen in Reinkultur. — Zwei Meerschweinchern erlagen der Infektion nach drei resp. acht Tagen. Vierzehn Tage alte Kulturen verloren ihre Virulenz, doch konnte dieselbe durch Tierpassage wieder gesteigert werden. Ein Agglutinationsversuch ergab, dass es sich um den *Paratyphus-B-Bazillus* handelte, den schon *Ledschbor* als Erreger der nicht so selten vorkommenden miliaren Organnekrosen bei Kälbern festgestellt hat.

In bezug auf die *Fleischschau* wird betont, dass bei Lokalisierung der Paratyphusbazillen in einzelnen Organen ohne sonstige feststellbare pathologische Veränderungen das Fleisch als unverdächtig betrachtet werden dürfe, während in allen anderen Fällen Vorsicht geboten sei. In Verdachtsfällen käme die bakteriologische Untersuchung des Fleisches und Blutes auf Paratyphusbazillen in Frage.

Wyssmann.

Statistisches aus der geburtshilflichen Klinik der K. Tierärztlichen Hochschule zu Stuttgart. Von Prof. Dr. R. Reinhardt. Monatshefte für praktische Tierheilkunde, 3. Band, S. 418 ff.

Vorliegende Statistik hat zur Grundlage die in einem Zeitraum von ungefähr zehn Jahren gemachten Beobachtungen bei 400 Kühen, die während 1 bis 2 Wochen in der geburtshilflichen Klinik eingestellt waren, und bietet ein ganz besonderes Interesse.

1. Körpertemperatur des Muttertieres

v o r , w ä h r e n d u n d n a c h d e r G e b u r t. Bei hochträchtigen Kühen schwankte die täglich 2 bis 3 mal während der Fütterung gemessene Temperatur zwischen 38,7 und 39,5°, durchschnittlich betrug dieselbe 38,9°. Reinhardt hält daher eine Temperatur über 39,5° resp. 39,75° für abnorm. Bei einem grossen Teil der Kühe sank 12 bis 52 Stunden vor Eintritt der Geburt die Temperatur bis 0,5 ° C. Während der Geburt zeigte dieselbe grosse Schwankungen und unmittelbar nach der Geburt war sie in der Regel um 0,1 bis 0,5 ° erhöht.

2. T e m p e r a t u r d e s N e u g e b o r e n e n u n d s e i n V e r h ä l t n i s z u d e r d e s M u t t e r t i e r e s. Unmittelbar nach der Geburt zeigten die Kälber 38,9 bis 40,2 ° dann machte sich in den ersten zwei bis drei Stunden eine Erhöhung um 0,1 bis 0,2 ° bemerkbar, worauf ein Temperaturabfall bis zu 0,9° erfolgte. Die Differenz zwischen der Temperatur der Mutter und des Jungen schwankte zwischen 0,1 und 1,4 °.

3. P u l s f r e q u e n z d e s M u t t e r t i e r e s v o r u n d n a c h d e r G e b u r t. Hochträchtige Kühe zeigten 56 bis 98, durchschnittlich 73 Pulse. Unmittelbar nach der Geburt trat eine Erhöhung um 2 bis 28 Schläge ein.

4. F ö t a l e H e r z t ö n e u n d P u l s f r e q u e n z d e s N e u g e b o r e n e n . Die Herzfrequenz des Fötus vor der Geburt betrug 100 bis 150, unmittelbar nach derselben 120 bis 170 und ging schon in den nächsten Tagen auf 100 bis 130 herunter.

5. A r t e r i e n s c h w i r r e n konnte regelmässig per rectum an der Arteria uterina media, besonders deutlich auf der Seite des trächtigen Hornes, bei hochträchtigen Kühen und auch unmittelbar nach der Geburt festgestellt werden. Nach Abgang der Nachgeburt verschwand dasselbe.

6. W e h e n u n d G e b u r t s d a u e r . Das Eröffnungsstadium dauerte länger als das Austreibungsstadium. Die Zahl der Wehen war bedeutenden Schwankungen unterworfen. Die Zahl der Austreibungswehen betrug 20 bis 70, durchschnittlich 50. Die Eröffnungswehen dauerten länger (durchschnittlich 60 Sekunden) als die Austreibungswehen (durchschnittlich 10 Sekunden) und die Wehenpausen betrugen 4 bis 5 resp. 2 bis 3 Minuten.

7. I n h a l t d e r A l l a n t o i s u n d d e r A m n i o n b l a s e . Die Gesamtmenge der Allantoisflüssigkeit betrug 3,5 bis 12 Liter und diejenige der Amnionflüssigkeit 1,1 bis 4 Liter.

8. Lagerungsverhältnisse der Frucht. Unter 400 Geburten kamen die Kälber nur 13 mal in Hinterendlage, 10 mal handelte es sich um Zwillingsgeburten, einmal lag Rückenstellung, zweimal seitliche Kopfhaltung, sechsmal Karpalbeugestellung und einmal Schulterbeugehaltung vor. Diese geringe Zahl von bloss zehn Fällen abnormer Lagerung führt Professor Reinhardt darauf zurück, dass der Geburtsvorgang der Natur überlassen und somit nicht von unberufener Seite eingriffen wurde.

9. Geschlecht der Kälber. 211 männliche und 199 weibliche Kälber.

10. Mehrfache Trächtigkeit. Im ganzen wurden zehn Zwillingsgeburten — 2,5% — konstatiert. Fünfmal waren es gleichgeschlechtliche und fünfmal ungleichgeschlechtliche Kälber. Zwitterbildung wurde nicht beobachtet.

11. Losstossung der Nachgeburt. Dieselbe ging nach 1 bis $13\frac{1}{2}$ Stunden, am häufigsten 4 bis 6 Stunden post partum ab. 28 mal (7%) trat Zurückhaltung ein.

12. Gewicht des Muttertieres, des Jungens und der Nachgeburt. Das Gewicht der Kuh vor der Geburt betrug 610 kg, nach der Geburt 550 kg. Die Kälber wogen 40 bis 45 kg, doch fanden sich Schwankungen zwischen 25 bis 54 kg. Das Gewicht des Kalbes verhielt sich zu dem der Kuh vor der Geburt wie 1 : 14,5 und nach der Geburt wie 1 : 13. Bei Zwillingsgeburten war das Gewicht des einzelnen Fötus durchschnittlich kleiner als das des einzeln geborenen Kalbes und das Gewicht beider Zwillinge zusammen durchschnittlich grösser als das des einzeln geborenen Kalbes. Die Nachgeburt wog 2,5 bis 9 kg., meistens 4—6 kg. Das Verhältnis des Gewichtes der Nachgeburt zu demjenigen des Kalbes betrug am häufigsten 1 : 6 bis 8, seltener 1 : 9 bis 10.

13. Krankheiten der Frucht und des Muttertieres vor und nach der Geburt. Zwei Kälber waren abgestorben, zwei starben an Asphyxie. Öfters kamen Scheidenvorfälle vor, die jedoch keine wesentliche Störung der Geburt bedingten. Einmal bestand eine Verengerung der Scheide durch eine sehr grosse und derbe Geschwulst, und einmal lag eine Torsio uteri vor, die durch Wälzen gehoben wurde. Viermal trat septische Metritis nach Retentio placentarum ein, wovon zwei Fälle letal endigten. In einem Fall kam es im Anschluss an eine durchaus normale Geburt zu einer septischen Metritis, obgleich nie touchiert worden war (Selbstinfektion).

In zwei Fällen trat Gebärparese ein (Heilung). In einem Fall führte eine Luxation des Kreuzdarmbeingelenkes zu Festliegen und zur Notschlachtung. An Kälberkrankheiten wurden einzig rasch vorübergehende Diarröen beobachtet. *Wyssmann.*

Die Milchfermente in der Behandlung einiger Darm- erkrankungen bei Pferd und Hund. Von Darou, Pferdearzt in der Garde républicaine.

In der Humanmedizin sind die Arbeiten von *M e t c h n i - k o f f* über die Darmflora des Menschen längst bekannt. Therapeutisch finden sie in der Weise Anwendung, dass unschädliche aber virulente Bakterien in den Darmtractus eingeführt werden, die dort wohnende Flora zerstören und durch eine künstliche ersetzen. *M e t c h n i k o f f* hat, nachdem *B i s a n t i* die Flora des Hundedarmes untersuchte, auch die des Pferdes erforscht. Er hat gefunden, dass sich eine grosse Menge von Giften im Darm bilden, hauptsächlich aus der Reihe der Indole und Phenole. Es gibt zwei Arten, diese Gifte (hauptsächlich bei Darmerkrankungen) zu beseitigen: durch Purgantien und Darmantiseptica. Die Purgantien nehmen nicht nur alle schädlichen Bakterien und ihre Stoffwechselprodukte mit, sondern auch alle zur normalen Verdauung nützlichen und notwendigen Lebewesen.

Die Antiseptica haben zum grossen Teil alle den Nachteil, die Schleimhaut des Verdauungsrohres zu reizen und mehr schädlich als nützlich zu wirken.

Die Milchsäure — in der Veterinärmedizin schon längst gebraucht — ist ein ausgezeichnetes, nicht reizendes und stark fäulniswidriges Antisepticum. Darmfäulnis kann nur stattfinden, wenn die Contenta alkalisch reagieren; die Milchsäure erzeugt jedoch eine saure Reaktion. Wichtig ist, dass eingeführte Milchsäure bei weitem nicht so wirkt, wie wenn diese an Ort und Stelle im Darmkanal selbst erzeugt wird.

Der beste Milchsäurererzeuger ist der sog. *b u l g a r i s c h e B a z i l l u s*. Getrocknet, in Pulverform, aus abgerahmter, sterilisierter Milch hergestellt, kommt dieser Erreger als *L a c t o b a c i l l i n e* in den Handel.

Soll Wirkung eintreten, so muss dem Bazillus ein günstiges Nährsubstrat gegeben und das Lactobacilline stets mit Zucker oder zuckerhaltigen Stoffen (Melassefutter) verabreicht werden.

(Bei der sog. *K a l t b r ä n d i g k e i t* des Rindes

habe ich im vergangenen Jahre den bulgarischen Bazillus als Yoghurt-Maja, Marke Mühlrad, in grossen Mengen und längere Zeit probiert. Ich habe bei dieser Krankheit gar keinen Einfluss konstatieren können. *Referent.*)

14 Pferde wurden vom Autor behandelt. Hauptsächlich waren es hartnäckige Darmkatarrhe, Gastro-Enteriten mit Kolikerscheinungen, schlechte Futterverwerter, Rekonvaleszenten.

Gewöhnlich werden 30 gr Lactobacilline pro Tag gegeben. Das Medikament wird jedoch stets mit Melassefutter vermischt.

Die Kasuistik zeigt, wie in relativ kurzer Zeit die Tiere an Körpergewicht zunehmen, die Fresslust ausgezeichnet wird und Kraft und Ausdauer wieder zurückkehren. (*Recueil de Médecine vétérinaire, 15 Juillet 1912.*) *Salvisberg.*

Verschiedenes.

Aufruf zur Beteiligung an der Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914.

4. Gruppe. Sektion B: Tierheilkunde.

Tit.

Im Monat April dieses Jahres erliess die Schweizerische Ausstellungskommission in Verbindung mit dem Zentralkomitee der Schweizerischen Landesausstellung in Bern, 1914, einen Aufruf zur Beteiligung an diesem nationalen Unternehmen.

Die zentrale Lage der Bundesstadt und die mannigfaltigen Beziehungen, die Bern zur Landwirtschaft hat, werden gewiss viel dazu beitragen, dass auch die landwirtschaftlichen Gruppen reichlich beschickt und rege besucht werden. Man darf deshalb wohl annehmen, dass speziell in der Gruppe für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte und Tierheilkunde die Beteiligung sehr gross sein wird.

Nachdem die Organisation und die Vorarbeiten des Unternehmens so weit vorgeschritten sind, dass der Dis-